

Profanierung der Kirche im Jahre 1802 im Zuge der allgemeinen Aufhebung der Klöster und Stifte. 1807 wurde dann das entweihte Gotteshaus auf königlichen Befehl der entstehenden evangelischen Gemeinde für ihre Gottesdienste übergeben und am Sonntag, dem 28. Januar 1808, neu geweiht.

Auch die Baugeschichte weist interessante Züge auf, wie die alte, romanische Basilika in einen barocken Zentralbau in Kreuzform umgestaltet wurde, dem allerdings die geplante Kuppel nach dem Vorbild von Sift Haug in Würzburg versagt blieb. Der spätromanische Kirchturm mit seiner „welschen Haube“ zählt noch heute zu den schönsten Türmen der Domstadt und ist durch eine sonst nicht erreichte, architektonische Geschlossenheit ausgezeichnet.

Unter den katholischen Chorherren wie unter den evangelischen Dekanen finden sich manche hervorragende Persönlichkeiten. Wir haben vor, im Dürerjahr 1971 wenigstens einen dieser Geistlichen vorzustellen, den gebürtigen Nürnberger Lorenz Beheim! Er gehörte zum Nürnberger Humanistenkreis unter Willibald Pirckheimer, war dessen engster Freund und auch Albrecht Dürer sehr verbunden.

## Aus fränkischen Archiven und Bibliotheken

*Dr. Wilhelm Lederer*

### Kulmbach und sein Archiv

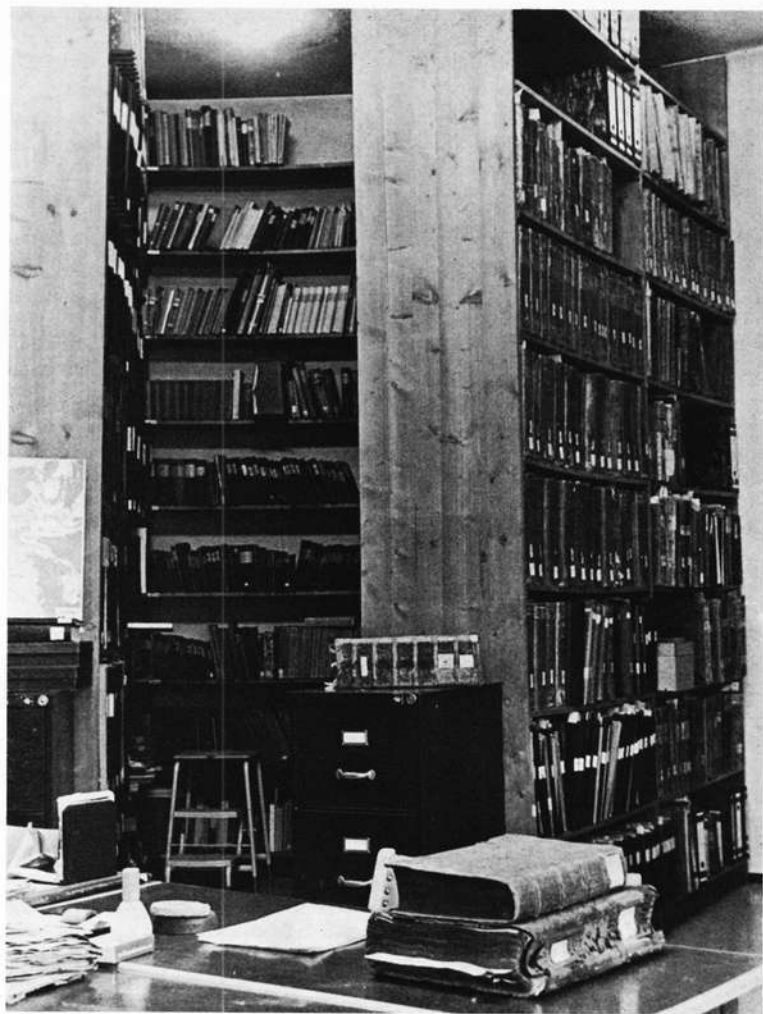
Kulmbach hat eine reiche Geschichte. Zum ersten Male wird der Name „Kulma“ in der Bamberger Alkuin-Bibel genannt in einem zwischen 1027 und 1040 zu datierenden Schenkungsvermerk. Dem verstorbenen Historiker Erich Freiherrn von Guttenberg ist dieser Hinweis zu verdanken.

Die Glanzzeit Kulmbachs liegt in der Regierungszeit des Geschlechts der Grafen von Andechs-Meranien.

Durch Heirat erlangte Arnold II. bedeutende Ländereien am Obermain aus dem Besitz des Grafen Otto von Schweinfurt. Mit Berthold II. begann der glänzende Aufstieg der Grafen von Dießen-Andechs und Plassenburg, die mit den Staufern verwandt und verbündet waren. Berthold III. wurde in den Reichsfürstenstand erhoben und erhielt den Titel eines Herzogs von Meranien (Astrien und Kroatien); Herzog Otto VII. vermählte sich 1208 mit Beatrix, der Enkelin Friedrich Barbarossas und erwarb dadurch die Pfalzgrafschaft Burgund. Die Plassenburg wurde zu einem kulturellen Mittelpunkt Ostfrankens. Das Geschlecht erlosch allerdings schon eine Generation später, 1248.

Durch Beatrix, die Schwester des letzten Meraniers, kam die Burg zunächst an die thüringischen Grafen von Orlamünde und schließlich 1340, nach dem Aussterben der Grafen von Orlamünde, durch Erbvertrag an den Burggrafen Johann von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern.

Die Geschichte der Plassenburg ist immer aufs engste mit der Geschichte der Stadt Kulmbach verbunden. Das Plassenburger Landbuch von 1398 gibt Auskunft über die frühe Zeit Kulmbachs. Neben der Petrikirche, der Katha-



Regalseite des Archivs mit den Ratsprotokollen von 1555 ff. Foto: Lenker-Kulmbach

rinenkapelle, dem Pfarrhof, dem Rathaus, den Fleischbänken und den Burggütern des Adels zählte das damalige „Culma“ bereits 5 Mühlen, ein Bräuhaus, 105 Wohnhäuser und 3 Bäder. Dieses Plassenburg Landbuch stammt aus dem ehemaligen Plassenburg-Archiv auf der Plassenburg, wo so berühmte Archivare wie Johan Jakob Spies und Ritter von Lang gewirkt haben.

Im Bundesständischen Krieg, in dem Markgraf Albrecht Alcibiades (1541-1557) eine der Hauptfiguren ist, wurde die Stadt vollkommen vernichtet. Die fast zweitausendköpfige Bevölkerung sank auf kaum 500 Menschen herab. Im Jahre 1604 mußte Kulmbach zugunsten Bayreuths auf seine Stellung als Landeshauptstadt verzichten. Markgraf Christian feierte zwar noch 1604 seine Hochzeit auf der Plassenburg; doch im gleichen Jahre verlegte er seine Residenz nach Bayreuth, betrieb aber weiterhin den Ausbau der Festung Plassenburg. 1792 fiel Kulmbach nach der Abdankung des letzten fränkischen Hohenzollern Alexander mit den markgräflichen Landen an Preußen. Napoleon eroberte 1806 das Fürstentum Ansbach mit Kulmbach, und am 30. Juli 1810 erfolgte die feierliche Übergabe an Bayern.

Das Stadtarchiv Kulmbach wurde offiziell erst 1883 durch Stadtratsbeschluß geschaffen, leider aber lange Zeit von keinem Facharchivar verwaltet. Dies führte bedauerlicherweise zu einer starken Dezimierung wichtiger Archivalien. Erst 1948 wurde das Archiv hauptamtlich besetzt mit Universitätsprofessor Dr. Georg Fischer und nach dessen Ausscheiden 1963 mit Dr. Wilhelm Lederer. Das Archiv ist im Heilingschwerturm, Bauergasse 4, einem Turm aus der mittelalterlichen Befestigung, der innen neu ausgebaut wurde, untergebracht.

Die Ordnungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Die Bestände sind aber alle verzettelt und benützbar, was Studenten der Universitäten Erlangen und Würzburg sowie der Pädagogischen Hochschule Bayreuth ständig wahrnehmen, ebenso Studenten von Bamberg und Nürnberg. Der Wirkungskreis des Stadtarchivs Kulmbach ist mindestens gleichrangig, wenn nicht höher, dem des Stadtarchivs Bamberg oder Bayreuth einzuschätzen.

Eine bedeutende Bereicherung erfuhr das Stadtarchiv durch den Erwerb von ca. 12 lfm hervorragender Akten und Urkunden aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, die in Kürze überführt werden. Es handelt sich durchwegs um einen Bestand aus der markgräfl. Zeit vom 16.-18. Jahrhundert mit einzelnen Urkunden aus dem 15. Jahrhundert und bietet ganz neue Möglichkeiten für die Stadtgeschichtsforschung.

Die Bestände lassen sich wie folgt gliedern:

#### I. Repertorien

9 Bände für das 19. Jahrhundert (auch die ausgeschiedenen Akten sind dort aufgeführt), 6 Bände Exzerpte aus Ratsprotokollen der Stadt Kulmbach und Lehenbüchern des Staatsarchivs Bamberg als Häuser- und Bürgerlisten, 1 Rep. für Urkunden.

#### II. Urkunden von 1438-1810

322 Stück. Sie sind in einem Repertorium von dem um die Geschichte Kulmbachs verdienten Forscher, des Geistl. Rats Schlund (gest. 1943) aufgenommen. Neben den Kauf- und Lehenbriefen ist hervorzuheben ein kleiner Bestand von ca. 30 Urkunden aus dem 17. und 18. Jahrhundert, vor allem von Markgraf Georg Friedrich (1593-1603) und Christian (1603-55) als Aussteller bei der Bestätigung der Privilegien der Stadt, von verschiedenen Handwerksordnungen und bei Landtagsabschieden. Zu nennen ist auch ein Wappenbrief König Maximilians an Dr. Peter Knorr aus Kulmbach, in denen die 5 Hauptstädte „ober- und unterhalb des Gebirgs“, Kulmbach, Hof, Bayreuth, Wunsiedel und Neustadt a. d. Aisch als Aussteller erscheinen mit anhängenden Siegeln, oder die Urkunde über die Besitznahme des Fürstentums Ansbach durch französische Truppen.

### III. Amtsbücher

Von besonderer Bedeutung sind: die Ratsprotokolle von 1555–1945 (frühere Bestände wurden im Markgräfler Krieg vernichtet), ferner Lehenbuch 1568–97, Stadtbuch 1530, Gerichtsbuch 1569–85, Bürgeraufnahmebücher 1618–1836 (8 Bände), Stadtlehenbücher 1807–1830 (12 Bände), Lagerbücher (Hausbeschreibungen) um 1830 ff (12 Bände). Die Archivalien aus den markgräflichen Zeiten wurden ständig durch Fotokopien von Archivalien aus dem Staatsarchiv Bamberg und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg ergänzt, was sich jetzt – das G. M. Nürnberg betreffend – erübrigt. Vorhanden sind bis jetzt: Steuer-Register von 1564, 66, 67, 72, 73, 78, 79 (Germ. Nationalmuseum Nürnberg); Auszüge aus den markgräflichen Lehenbüchern des Markgrafen Friedrich I., 1421–1440; der Markgrafen Friedrich und Sigmund 1486; des Markgrafen Albrecht Alcibiades 1457, des Burggrafen Johann III. von Nürnberg 1398–1420; aus dem Ritterlehenbuch des Markgrafen Johann 1438 (Staatsarchiv Bamberg); Plassenburger Landbuch 1398 und 1531 (Auszüge); Gemeiner Pfennig 1495; Bürgerlisten 1531; Häuserbeschreibung 1560; Türkenhilfe 1542; Musterungslisten des Markgrafen Albrecht 1552; diese Akten wurden jetzt durch den Nürnberger Bestand bereichert.

### IV. Handwerksordnungen und Protokolle

Verschiedene Handwerke vom 16. bis 19. Jahrhundert (H 1 – H 45).

### V. Akten

I. Archiv der markgräflichen Stadt. Landschaftssachen (1561–1614), Steuerlisten (16.–18. Jh.), Spitalrechnungen (16.–17. Jh.), Bestellungen (16.–18. Jh.), Schulwesen (17. Jh.), Handwerks- und Zunftsachen (1558–1799), Münzordnungen (1623 bis 1764), Polizeiwesen (17. u. 18. Jh.), Städtische Flößmeisterei (17. Jh.), Gerichtswesen (16.–18. Jh.), Geburts- und Heiratsbriefe, Verlassenschaften, Inventuren und Teilungen (16.–18. Jh.).

II. Archiv Stadt Kulmbach, ab 1810; vor allem 19. u. 20. Jahrhundert. Die Akten sind verzettelt; weitere Übernahmen aus den verschiedenen Registraturen sind laufend im Gange. Akten und Protokolle der 1902–1946 eingemeindeten Orte Blaich (1859 bis 1901), Kauernburg (1870–1929), Metzdorf (1914–1948), Mangersreuth (1834–1946).

### VI. Grafik (Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen)

Ansichten Kulmbachs und der Plassenburg; auswärtige Ansichten; Bildnisse Kulmbacher Persönlichkeiten und aus der markgräflichen Geschichte; Stadtpläne und Pläne einzelner Objekte; Meßtischblätter; Wappen und Trachten; Landkarten.

### VII. Chronik

Sie wird täglich seit 1964 geführt und gliedert sich in Chronik-Regest, Chronik-Personalien, Chronik-Beilage, Chronik-Zeitbild, alles in einem Gesamtregister erschlossen; Plakatsammlung; Ton und Dias.

### VIII. Zeitungen

Kulmbacher Wochenblatt 1806–1854; Intelligenzblatt des Mainkreises Bayreuth 1812–1852; Bote vom Obermain 1855–1867, Kulmbach; Kulmbacher Tagblatt 1872–1925; Bayerische Rundschau 1904 ff.

### IX. Zeitschriften

im Austausch mit anderen Vereinen und Instituten mit den Bänden aus der Plassenburgreihe; 117 Tauschpartner (117 Nummern).

### X. Archivbibliothek mit ca. 6000 Bänden

Vor allem als wissenschaftliche Bibliothek gedacht für Forschungszwecke.

### XI. Bibliothek des Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW)

mit Bibliothek und Zeitschriften des CHW.

### XII. Magazin des Vereins „Freunde der Plassenburg“

mit der bekannten Buchreihe Verfasser hat die Schriftleitung.

### XIII. Auskunftsakten

Der ganze wissenschaftliche Schriftverkehr wird nach Betreffen in Schachteln aufbewahrt (Zahl der Auskunftsakten im Dezember 1958; 700 Betreffende).

## Evangelische Predigt - 1524 in Forchheim

Obwohl sich erst mit der Säkularisation 1803 evangelische Familien in der Stadt Forchheim, die seit der Gründung des Bistums Bamberg im Jahre 1007 bis 1802/03 diesem zugehörte, ansiedeln und ihrer Konfession gemäß betätigen konnten, wurde jedoch schon viel früher dort evangelisch gepredigt, als sich der Stiftsprediger von Sankt Martin, Jörg (Georg Creutzer (Kreuzer)), zu dem Reformator Martin Luther öffentlich und entschieden bekannte. Wenn auch seine Herkunft nicht genau bekannt ist, so weiß doch wenigstens die Pfarrbeschreibung von Mögeldorf (Nürnberg) zu berichten, daß er „aus altem, adeligen Geschlecht stammte, welches zu Nürnberg, sonderlich aber in Neumarkt in gutem Flor gestanden“. Am 21. April 1510 feierte Kreuzer im Heilig-Geist-Spital zu Nürnberg seine Primiz – er könnte daher aus dieser Stadt selbst gekommen sein –, und war später Prediger und Mauritius-Vikar an der Stiftskirche St. Martin in Forchheim. Seine aufrüttelnden Predigten führten ihm viele Hörer und Anhänger zu. Wenn seine freimütigen Worte hernach dann wirklich mit einem Grund zu dem Forchheimer Bauernaufstand von 1524 bildeten, der sich weit über die Grenzen des engeren Bereiches auswirkte und dessen „fünf Artikel“ die Forderungen der Bauern in alle Welt hinaus riefen, dann konnte der Priester kaum die nachteiligen Folgen seiner Sympathie für die „neue Lehre“ vorausgesehen oder gar gewollt haben. Trotzdem traf ihn die ganze Schwere des bischöflichen Strafgerichtes; denn unter den vierzig Städtern und Bauern, die den bambergischen Truppen bei der Einnahme der Stadt Forchheim noch in die Hände fielen, befand sich auch der Stiftsprediger Jörg Creutzer. Im Priestergefängnis zu Bamberg hatte er seiner Aburteilung entgegenzusehen. Es heißt, daß er dort sogar in Ketten gelegen habe.

Für seine Bedeutung als Anhänger Luthers spricht besonders, daß die durchaus evangelisch gerichteten Stände des Stifts auf dem im August und September 1524 zu Bamberg versammelten Landtag den Landesherrn Bischof Weigand um seine Freilassung baten.

Doch der Bischof ließ sich nicht sogleich erweichen und seine Antwort lautete: „Sein Fürstliche Gnaden hab ir furbit in gnaden gehort. Aber dieselb sein gnad moge diser zeit derselben nit statgeben oder wilfaren, wan bemelter brister ubel und hochstrefflich gehandelt. Aber sein F. G. wolle solcher furbit ingedenk sein und zu irer zeit sich gegen ime, dem prister, gepurlich und unverweislich halten“.

Wann dann Kreuzer wirklich entlassen wurde, ist nicht genau anzugeben, jedenfalls befand er sich am 1. September 1524 noch „in Strafe und Banden“, und erst am 8. September des folgenden Jahres resignierte er seine Forchheimer Pfründen und ging nach Nürnberg, wo er sich ganz dem Lutherum anschloß. Es ist auch nicht zu sagen, ob er nach seiner Haftentlassung noch einmal nach Forchheim zurückgekommen war. Daß er noch eine Zeit lang als Priester wirkte, ist jedenfalls kaum anzunehmen. Der Rat der Stadt Forchheim präsentierte Bischof Weigand am 8. September 1525 nach der er-